

Liebe Teamsprecherin, lieber Teamsprecher!

„Deshalb bemühe ich mich, vor Gott und den Menschen immer ein reines Gewissen zu haben.“ (Apg 24, 16) Mit diesen Worten verteidigt sich Paulus vor dem römischen Statthalter Felix. „Ein reines Gewissen“: Wie kommt man dazu? Wie wichtig oder unwichtig ist das den Menschen heute? Und was bedeutet es für uns? Mit diesen und ähnlichen Fragen beschäftigt sich das vorliegende Programm.

Für die Betrachtung habe ich einen Text aus den Konstitutionen des II. Vatikanischen Konzils ausgewählt. Dieses Kapitel gilt inzwischen als ein „klassischer“ Text über die Bedeutung des Gewissens in unserem Glauben. In einfacher Sprache werden in wenigen Sätzen wichtige Aussagen über das Gewissen gemacht. Der/Die Teamsprecher/in muss für die Betrachtung am Teamabend Fotokopien des Textes vorbereiten, die aber nicht sofort an die Teammitglieder ausgeteilt werden sollen.

Die Art des Vorgehens beim Teamabend könnte folgendermaßen sein:

- Zunächst liest der Teamsprecher den ganzen Text langsam vor.
- Dann werden an alle Teammitglieder Fotokopien des Textes ausgeteilt, so dass jeder und jede den Text persönlich meditieren kann.
- Nach einer angemessenen Zeit beendet der Teamsprecher das Schweigen; jedes Teammitglied hat nun die Möglichkeit einen Satz oder einige Worte aus dem Text, die ihn oder sie besonders angesprochen haben, laut vorzulesen, zunächst ohne jeden weiteren Kommentar.
- In einer letzten Austauschrunde kann noch jeder sagen, warum ihm/ihr gerade diese Textpassage besonders gefällt bzw. Fragen aufwirft. Eine ausführliche Diskussion zum Text sollte aber am Beginn des Teamabends nicht stattfinden.

Bei der so genannten Schreibmeditation am Anfang des Programmteils muss der/die Teamsprecher/in genügend Papier und Schreibmaterial vorbereiten.

Der/Die Teamsprecher/in muss darauf achten, dass in den Gesprächen vor allem die eigenen persönlichen Erfahrungen bei der Gewissensbildung im Mittelpunkt stehen und man nicht ableitet, z.B. in eine Kritik über Verordnungen aus dem Vatikan oder über schreckliche Predigten von der Kirchenkanzle. Sollten im vorgeschlagenen Arbeitsprogramm zu viele Gesprächsrunden angesetzt sein, kann das eine oder andere Rundgespräch auch ausgelassen werden.

So wünsche ich einen guten Teamabend mit angeregten Gesprächen und fruchtbaren Erkenntnissen!

Euer
Anton Aigner

Anlage: Betrachtung

Arbeitsprogramm der Kernteams im März 2009

Thema: Gewissensbildung

Betrachtung

Für die Betrachtung habe ich einen Text aus den Konstitutionen des II. Vatikanischen Konzils ausgewählt. Dieses Kapitel gilt inzwischen als ein „klassischer“ Text über die Bedeutung des Gewissens in unserem Glauben. In einfacher Sprache werden in wenigen Sätzen wichtige Aussagen über das Gewissen gemacht.

Einführung

„Ein gutes Gewissen ist ein sanftes Ruhekissen!“

Schon als Kinder haben wir diesen Spruch gehört. Das Gewissen „begleitet“ uns von klein auf. Oft ist es ein lästiger Begleiter, der uns wie ein schwerer Rucksack niederdrückt, aber sich doch nicht abschütteln lässt. Hoffentlich haben wir aber auch die andere Erfahrung gemacht, eben die des „sanften Ruhekissens“: Mit einem guten Gewissen lebt es sich leicht und schläft man tief.

Was heißt „Gewissen“ für mich? Welche Erfahrungen habe ich damit gemacht?

Mit Hilfe einer Schreibmeditation wollen wir dem Thema näher rücken:

Jeder und jede soll ein leeres Blatt Papier vor sich hinlegen und (in Stille) versuchen, sog. Metaphern zu finden zu dem Satz: „Gewissen ist für mich wie . . .“

Also z.B.: „Gewissen ist für mich wie ein Freund, der mir die Wahrheit sagt.“

Nach 5 – 10 Minuten beenden wir die Übung und tauschen (ohne weiteren Kommentar!) das, was wir geschrieben haben mit den anderen.

(Der Austausch kann auch wegfallen, wenn es dem Team so lieber ist.)

In der Jesuitenkommunität, in der ich vor 20 Jahren lebte, hatten wir eine feste Runde von Mitbrüdern, die sich regelmäßig austauschten zu pastoralen Fragen, wie sie eben in der Seelsorge immer wieder auftauchen. Ich kann mich noch gut erinnern, wie einmal ein Mitbruder seine Schwierigkeit eingestand, den Menschen, die zu ihm zur Beichte oder Aussprache kommen, gerade in der Sexualmoral einen Weg der persönlichen Verantwortung und Liebe zu zeigen, zugleich aber auch die Weisungen des kirchlichen Lehramtes nicht einfach zu ignorieren. Ja, dieses Problem kannten wir! Aber für welche Antwort hat sich nun unser von allen geschätzter Mitbruder entschieden? Das wollten wir Jüngeren gerne wissen. Er sagte: „Ich verweise die Menschen auf ihre persönliche Verantwortung, auch wenn ihre Entscheidung nicht mit der offiziellen Lehre der Kirche konform geht.“ Und er fügte hinzu: „Ich tue das mit einem guten Gewissen, aber mit einem schlechten Gefühl.“ Diese Antwort habe ich bis heute nicht vergessen: „Mit einem guten Gewissen, aber mit einem schlechten Gefühl!“ Der Mitbruder brachte dadurch gut zum Ausdruck, dass es ihm schwer fällt, sich gegen die Kirche und ihre Lehre zu stellen: Deshalb das „schlechte Gefühl“. Aber dass er zu der Überzeugung gekommen ist, dass er richtig handelt, ja dass er so handeln **muss**, weil es ihm seine innere Stimme so sagt. Deshalb das „gute Gewissen“.

Rundgespräch:

Kenne ich ähnliche Erfahrungen, wo ich mit gutem Gewissen, aber schlechtem Gefühl gehandelt habe?

Was ist für mich wichtig, um ein gutes Gewissen zu haben?

Das Gespräch kann je nach Bedürfnis 20 – 30 Minuten dauern.

Gewissensbildung heute

Viele von uns, vor allem die Älteren, sind aufgewachsen zu einer Zeit, in der die Gewissensbildung in unterdrückender Weise als Erziehungsmittel ausgenutzt wurde. „Gott sieht alles.“ Und: „Gott ist ein gerechter Richter, der das Gute belohnt und das Böse bestraft.“ Vor allem das Bestrafen wurde in den Vordergrund gerückt, so dass die Menschen immer ein wenig gedrückt diesem strengen Gott gegenüberstehen mussten. Die vielen Skrupulanten, die auch heute noch dem Priester im Beichtstuhl begegnen, sind häufig die Opfer dieser überstrengen Gewissensbildung, die in Gott vor allem einen „Aufpasser“ und „Polizisten“ sieht.

Dann kam das „berühmte“ 68er Jahr, und mit ihm die Befreiung von unterdrückenden Konventionen und „alten Zöpfen“, von Autorität und Zwang, - und auch von diesem lästigen „schlechtem Gewissen“. Jede Regel, jedes Gebot, jede Anweisung - und vor allem jede Anweisung von Rom - wurde kritisch hinterfragt. „Gut ist, was frei macht!“ So lautete für viele die neue moralische Maxime. Das war der andere Straßengraben; denn die Menschen fühlten sich mehr und mehr überfordert, für sich selber einen Weg zu finden, den sie vor Gott auch verantworten konnten. Der Mensch braucht etwas, woran er sich halten kann.

In der heutigen Zeit hat man mehr und mehr den Eindruck, dass die Menschen nach einem anderen Leitspruch handeln, nämlich: „Gut ist, was mir nützt!“ Doping beim Sport; eine Diplomarbeit aus dem Internet abschreiben und als die eigene einreichen; Steuern in großem Maße hinterziehen und ähnliche Betrügereien sind für viele Menschen durchaus „normal“. Dumm ist nur, wer sich dabei erwischen lässt. Und der ehrliche Mensch fragt sich: Haben denn diese Leute überhaupt kein Gewissen? Oder auch: Bin ich der einzige Dumme, der noch auf sein Gewissen hört? Wir sehen: Gewissensbildung ist heute aktueller denn je.

Dem Gewissen folgen macht frei

Man kann leicht dem Vorurteil begegnen: Ein gewissenhafter Mensch sei verklemmt und unfrei. Ganz das Gegenteil ist der Fall: Dem Gewissen folgen macht frei. Immer wieder schöpfen Menschen aus der Besinnung auf ihr Gewissen und aus dem Gebet die Kraft, dem Unrecht zu widerstehen und verantwortlich zu handeln.

Es gibt so genannte „Märtyrer des Gewissens“ wie Thomas Morus. Er war im 16. Jahrhundert Lordkanzler unter dem englischen König Heinrich VIII. Weil er aber der Los-von-Rom-Bewegung des Königs nicht Folge leisten wollte, legte er aus Gewissensgründen sein Amt nieder und wurde später als Hochverräter ins Gefängnis geworfen und hingerichtet. Wir kennen Franz Jägerstätter, diesen einfachen Bauern, der sich weigerte, im 2. Weltkrieg als Soldat an die Front zu gehen, und dafür bereit war, sein Leben zu opfern, weil sein Gewissen ihm sagte, dass dies ein ungerechter Krieg sei, in dem er nicht mitmachen darf.

Neben diesen herausragenden Heiligen und Seligen gibt es in jüngster Vergangenheit und Gegenwart beeindruckende Beispiele, wo Menschen ihrem Gewissen gefolgt sind:

- Denken wir an die Christen in der früheren DDR, die sich geweigert haben, in Jugendweihe und Partei mit dem Regime zusammenzuarbeiten und dafür auf Studium und Karriere verzichten mussten.
- Denken wir an schwangere Frauen, die sich gegen das Drängen ihrer Umwelt dazu entschließen, ein ungeplantes Kind auszutragen.
- Denken wir an einfache Arbeiter oder Angestellte, die sich ihr eigenes Urteil bilden und beim Mobbing im Betrieb gegen einen schwierigen Kollegen oder eine Kollegin nicht mitmachen.

Dem Gewissen folgen macht frei. Es macht uns, wenn es zu einem Konflikt kommt, unabhängig von den Erwartungen, der Zustimmung und dem Beifall von Menschen, die uns vielleicht viel bedeuten, aber andere Auffassungen von Recht und Unrecht haben als wir. Weil sie freie Menschen sind, sind Menschen, die ihrem Gewissen folgen, in allen autoritären Regimen verhasst und zugleich gefürchtet. Weil sie freie Menschen sind, werden Menschen, die ihrem Gewissen folgen, aber auch bewundert und geschätzt; man kann ihnen vertrauen, man kann sich nach ihnen ausrichten.

Erst durch das Hinhören auf das Gewissen werden wir von Herdentieren, die sich von anderen treiben lassen und die nicht wissen, was sie wollen, zu Menschen, die selbst bestimmen, was ihnen wichtig ist, und danach ihren Weg wählen. Wie aber können wir die Stimme des Gewissens lebendig genug erfahren? Wie können wir unser Gewissen bilden?

Bevor wir im Programm an diese Frage herangehen, ist es gut, wieder eine kleine Gesprächsrunde einzuschieben, bei der wir unsere persönlichen Erfahrungen austauschen:

Was tue ich, um mein Gewissen zu bilden? Was hilft mir dabei?

Wie können wir unser Gewissen bilden?

1. Schritt: Nachdenken:

Ein Musiker muss sein Gehör schulen. Da mag er noch so talentiert sein - ohne tägliches Üben wird er nie ein Meister werden. So muss auch jeder, der sein Gewissen bilden will, regelmäßig auf die Regungen seines Gewissens achten, um es so weiter zu entwickeln. Wir müssen über wichtige Fragen von Recht und Unrecht in unserem Leben nachdenken, statt gedankenlos zu tun, was „man“ tut oder was uns in den Medien und in der Werbung als heute üblich suggeriert wird. Nachdenken über unseren Lebensstil, über unsere Beziehungen zu anderen Menschen, über unsere Arbeit und über die Gestaltung unserer Freizeit, über unsere Einstellung zu wichtigen Fragen der Politik oder zu Anordnungen der Kirche. Nachdenken über unser Reden und über unser Schweigen.

Am besten verbinden wir dieses Nachdenken mit einem regelmäßigen kurzen Rückblick am Abend auf den vergangenen Tag. Es kommt dabei nicht darauf an, „Sünden zu entdecken“, wie wir das vielleicht als Kinder gemacht haben, sondern hinzuspüren auf die feinen Regungen des Gewissens: Was macht mich froh und was macht mich traurig? Was macht mich zufrieden und was macht mich unruhig? Wo liege ich richtig und was muss ich korrigieren? So wie ein Musiker immer feinere Nuancen seines Instrumentes hört, wenn er fleißig übt, so kann auch ich immer feinere Schwingungen meines Gewissens wahrnehmen, wenn ich bereit bin hinzuhören.

2. Schritt: Sich informieren:

Zur Bildung des Gewissens gehört weiter, dass wir uns über Fragen, die uns betreffen, informieren, dass wir sie mit Menschen, die wir für verantwortungsbewusst und erfahren halten, besprechen, dass wir uns weiterbilden durch Vorträge, Bücher und Zeitschriften, dass wir Gründe und Gegengründe sammeln und dass wir bereit sind, mögliche Vorurteile zu korrigieren. In den Programmen der action 365, die immer wieder auch aktuelle Zeitfragen zum Thema haben und die wir in den Teamabenden gemeinsam besprechen, geschieht ebenfalls Gewissensbildung, ohne dass das ausdrücklich vermerkt wird.

Eine wichtige Informationsquelle sind natürlich für uns Christen die Weisungen, die von Papst und Bischöfen kommen. Wie sollen wir damit umgehen? Ein Extrem wäre, sich für solche Leitlinien überhaupt nicht zu interessieren und nur auf die Eigenständigkeit des eigenen Gewissens zu pochen. Das andere Extrem wäre ein blinder, gedankenloser Gehorsam gegenüber allem, was kirchliche Autoritäten verkünden; damit kämen wir ja nicht zu einem Urteil, das **wir** verantworten und nicht andere. Vor Gott werden wir einmal persönlich gefragt werden und können uns auf niemand anderen berufen, auch nicht auf den Papst. Wir sollen uns also mit den Überlegungen der Kirchenleitung ernsthaft auseinandersetzen – und uns schließlich selbst ein eigenes Urteil bilden und danach handeln. Gewiss: Auch unser persönliches Gewissensurteil kann irren, und sei es noch so durchdacht. Und trotzdem: Wir müssen unserem Gewissen folgen, auch wenn es sich irrt.

3. Schritt: Auf Jesus schauen:

Als die ersten Jünger im Johannes-Evangelium Jesus nachfolgen, dreht sich Jesus um und fragt sie, was sie denn suchen. Auf ihre stotternde Antwort: „Meister, wo wohnst du?“ sagt ihnen Jesus: „Kommt und schaut euch um!“ (Joh 1, 35 ff.) Jesus beginnt seine Jünger-Belehrung also nicht mit einem theologischen Vortrag oder mit einem Bibelgespräch, sondern mit der Einladung, ihn kennenzulernen, indem man mit ihm lebt, auf ihn schaut und von ihm lernt. Das hebräische Wort für „Nachfolge“ heißt wörtlich übersetzt: „hinter jemandem hergehen“. So erfährt der Jünger oder die Jüngerin Schritt für Schritt, wie der Meister sich in den verschiedenen Situationen des Lebens, auch in den heiklen und schwierigen, verhält. Oder anders ausgedrückt: So geschieht Gewissensbildung.

Die christliche Religion ist keine Buchreligion wie der Islam. Auch in der Bibel stehen häufig keine klaren Anweisungen, die wörtlich zu befolgen sind. Doch durch die Bibel lerne ich Jesus kennen. Je besser ich ihn kenne, umso sicherer weiß ich, wie ich mich in meinem Leben verhalten muss. Wenn ich mit der Person Jesu wirklich vertraut bin, kann ich mir in jeder Situation meines Lebens die Frage stellen: Wie würde Jesus an meiner Stelle handeln? Die Antwort, die mir mein Gewissen gibt, ist die richtige.

Nochmals eine Gesprächsrunde: Folgende Fragen können gestellt werden:

Helfen mir diese drei genannten Schritte zur Weiterbildung meines Gewissens?
Was kann ich bejahen? Wo habe ich Schwierigkeiten?
Kenne ich noch andere Hilfen zur Bildung des Gewissens?

Schluss

Wenn wir so unser Gewissen bilden, verstehen wir auch immer besser, dass Menschen trotz bester Absicht in manchen umstrittenen Fragen zu unterschiedlichen Auffassungen kommen können. Diese Uneinigkeit ist oft eine Herausforderung für unsere Geduld und für unsere Wertschätzung des Andersdenkenden. Doch kann uns gerade der Glaube darauf aufmerksam machen, dass die Andersdenkenden möglicherweise die gleiche gute Gesinnung haben wie wir und dass uns trotz mancher Meinungsverschiedenheiten eines eint, nämlich der Wunsch, der Stimme des eigenen Gewissens zu folgen. Nicht die Bildung des eigenen Gewissens schafft Gräben zwischen den Menschen, sondern der Mangel an Respekt und Toleranz vor der Andersartigkeit des anderen.

Im Buch Jesus Sirach (37, 13) finden wir die freundliche Weisung: „Achte auf den Rat deines Gewissens; wer ist dir treuer als dieses?“ Das vorliegende Programm versucht die Beziehung zu diesem „treuen Freund“ wieder ein wenig zu vertiefen. Und es will Mut machen, den eigenen Weg im Leben zu suchen und zu gehen, damit man von mir einmal nicht sagen kann: „Sein Gewissen war rein – denn er benutzte es nie!“

SCHLUSSGEBET

Herr, unser Gott, als freie Menschen hast du uns geschaffen, als Menschen, die in eigener Verantwortung ihren Weg suchen und gehen sollen. So bitten wir dich: Hilf uns, dieses Geschenk der Freiheit recht zu gebrauchen. Schenke uns ein feines Gehör, dass wir deine Stimme vernehmen können, die in unserem Inneren spricht und uns den rechten Weg weist. So werden wir jenen Frieden finden, der denen geschenkt ist, deren Denken und Tun ganz auf dich ausgerichtet ist. Amen.

P.S.:

OPFERGANG

Bitte denkt daran, dass beim April-Teamabend der 1. Teil unseres Opferganges stattfindet.

BETRACHTUNG für das Kernteamtreffen

(II. Vatikanisches Konzil: Pastorale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute „Gaudium et Spes“, 16. Kapitel.)

Die Würde des sittlichen Gewissens.

Im Innern seines Gewissens entdeckt der Mensch ein Gesetz, das er sich nicht selbst gibt, sondern dem er gehorchen muss und dessen Stimme ihn immer zur Liebe und zum Tun des Guten und zur Unterlassung des Bösen anruft und, wo nötig, in den Ohren des Herzens tönt: Tue dies, meide jenes. Denn der Mensch hat ein Gesetz, das von Gott seinem Herzen eingeschrieben ist, dem zu gehorchen eben seine Würde ist und gemäß dem er gerichtet werden wird.

Das Gewissen ist die verborgenste Mitte und das Heiligtum im Menschen, wo er allein ist mit Gott, dessen Stimme in diesem seinem Innersten zu hören ist. Im Gewissen erkennt man in wunderbarer Weise jenes Gesetz, das in der Liebe zu Gott und dem Nächsten seine Erfüllung hat.

Durch die Treue zum Gewissen sind die Christen mit den übrigen Menschen verbunden im Suchen nach der Wahrheit und zur wahrheitsgemäßen Lösung all der vielen moralischen Probleme, die im Leben der Einzelnen wie im gesellschaftlichen Zusammenleben entstehen. Je mehr also das rechte Gewissen sich durchsetzt, desto mehr lassen die Personen und Gruppen von der blinden Willkür ab und suchen sich nach den objektiven Normen der Sittlichkeit zu richten.

Nicht selten jedoch geschieht es, dass das Gewissen aus unüberwindlicher Unkenntnis irrt, ohne dass es dadurch seine Würde verliert. Das kann man aber nicht sagen, wenn der Mensch sich zu wenig darum bemüht, nach dem Wahren und Guten zu suchen, und das Gewissen durch Gewöhnung an die Sünde allmählich fast blind wird.

Bericht aus dem Team.....

Bitte Namen und Teamort angeben.

Was ist für die Teamfreunde wichtig, um ein gutes Gewissen zu haben?

Sind die im Programm genannten drei Schritte ein Hilfe für das Team zur Weiterbildung des Gewissens?

Wo gab es Schwierigkeiten?

Kennt Ihr noch andere Hilfen zur Bildung des Gewissens?

Sonstiges:

Unterschriften der Anwesenden

Bitte sendet den ausgefüllten Bericht per Internet <action365@gmx.at>, per Fax 01/5127960 oder per Post 1010 Wien, Bäckerstr. 18/20 an das Österreich-Sekretariat.